

www.e-rara.ch

Charakteristische Thierzeichnungen zur unterhaltenden Belehrung für Jung und Alt

Meyer, Rudolph

Zürich, 1833

Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM

Shelf Mark: KE MEY R 1833

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-15535>

Der Luchs.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Der Luchs.

Das Abendroth ist am Erlöschen, Dämmerung fließt über den Thälern zusammen, die Nacht schleicht aus dichtbelaubten Büschen, und tritt sachte in Waldes freie Räume hervor; der Amsel Abendläuten will verklingen, nur die Lieder der Nachtigall fliegen noch munter durch das Dunkel: da gehen hell glänzende Lichter in Waldes tiefstem Dickicht auf, es sind die Augenlichter des Luchsen, mit ihnen bricht sein Tag an. Dann streift er, ein Räuber, umher, und sieht nach, wo der Schlummer ihm ein Reh über die Beute geworfen, ein flüchtiges Reh im weichen Grase gefangen hat, auf niederem Zweig ein Haselhuhn fest hält. Er horcht erfreut auf das Schlagen der Amsel, denn es verräth ihm eine Beute und verwischt den Laut seiner Tritte.

Am hellen Tage schläft er in seinem Hinterhalte; aber die Ohren, aufgerichtet, halten Wache, horden auf das Flattern jedes Vogels, auf die Schritte des Rehes, das unbesorgt herannahet. Dann erhebt er sich, lauscht schärfer, hat es zwischen dem grünen Laube erspäht und duckt sich wieder; seine großen Augen sind unbeweglich, ihr scharfer Blick mißt den Sprung. Er streift vom glänzenden Gebiß die dünnen Lippen, hält die Klauen empor gerichtet, und plötzlich schnellt er auf

das weidende Thier. Er hat es erzielt, hat die Klauen tief ins Genick ihm eingeschlagen, die Ader zerbissen. Die Klauen halten fest, gierig schlürft er das Blut, sein Auge weidet sich an den Zuckungen.

List und Bosheit halten im Luchs ihre Neze versteckt, sie haben ihm die Sinne geschärft, die Waffen geschliffen. Sein salber, getigerter Pelz verräth ihn nicht im braunen Laub, und nicht, wann er auf dem Aste hingestreckt das Elenthier, den Hirschen erlauert.

Sein Körper gedrängt und kräftig, ist dennoch geschmeidig wie die Schlange, und zugleich hat er des Hirschen Schnelle, des Marders Behendigkeit. Seine schwarz umsäumten Ohren, die in spitzen Haaren enden, sind immer aufgestellt, die Augen schauen vorwärts aus dem breiten, schalkhaft lächelnden Gesichte. Jene verrathen ihm den Raub, welcher diesen noch verborgen ist, und immer offen und gespannt sind seine Sinne, und als wollten sie zugleich das Geräusch seiner eigenen Tritte wieder auffangen. Ein Feind der Tageshelle, läßt er sie nur durch seine Spalte in die Kammer seines Auges treten; aber in dunkler Nacht erweitert er sie, und das eigne, böse Licht schreckt und blendet auf weite Ferne hin. In seine starken Kiefer ist das Gebiß gefaßt, und drohend stehen die Hackenzähne hervor. Wie der Schmuck eines Satans stehn ob dem Auge dreißig weiße Borsten aufgerichtet, und über den Lippen die starken Schnurren. Auf dicht behaarten Ballen tritt er

wie in Socken auf, nur das Laub rauscht unter ihnen, kaum brechen die dürrn Zweige, wo er schreitet. Zwischen dichten, zarten Haaren sind die Klauen versteckt, sie zu schonen, ausgerichtet, wie krumme, geschärfte Messer. Glatt ist sein Pelz und weich, und sein kurzer, schwarz verbrämter Schwanz wedelt im Morden; das ist ein schadenfrohes Lächeln, als schmeichelt' er selber seiner teuflischen Lust.

So ist er stets zum Angriff bereit, und stets erfüllt mit Mordlust. Blut löscht und reizt seinen Durst, stillt ihm den Hunger; so lange er dieses hat, verschmäht er Fleisch. Lüstern leckt er noch von Brust und Pfoten die Blutstrecken ab. Mit der Milch gibt er seinen Jungen den Muth zum Würgen; sie fallen gierig über die zappelnde Beute, die er ihnen bringt.

Er liegt im dichten Noth verborren, in finst'rer Felskluft, durchstreift die Waldungen, findet den Weg zu den Alpen, wo die Gemse graset an Gletschers Saum. Er fällt dem Eber, dem Hirsche ins Geick; vergebens jagen sie mit ihm davon, und vergebens suchen sie ihn abzustreifen; er weiß, wo der Quell ihres Lebens verborren fließt und versteht mit seinem spitzen Zahn, mit der Stachelzunge ihn aufzuschürfen. Er umschleicht die Weide und wirft sich auf die Herde, und vernichtet sie. Er greift feck den Büffel an und verschont den Sperling nicht. Nur des Menschen fester, klarer Blick erschüttert ihn, und er flieht ihn, als würd' er seiner Bosheit,

seiner Falschheit sich bewußt. Und wann er alle Thiere schreckt, dem wackern Jäger ist er willkommen; mag er auch verwundet und in Wuth auf den Jäger anspringen, dieser stellt sich ihm mit seinem blitzenden Gewehr entgegen.

Wohl gibt es der falschen Luchse manche, nie er-
tappt in ihrem Hinterhalte, und manche die beutelustig
umher schleichen; doch denen mangelt die Schnellkraft;
feig zu schwänzeln, zu kriechen und zu lauern, sind sie
geübt. Emporgekrochen, vernichten sie und machen
Beute; das heißen sie erwerben.